

Lw  
02  
B1

## Das Ordriver-Projekt

Von Peter Wolff (58)

Die australische Landwirtschaft hat eine bewegte Geschichte, die voll von stillen Pioniertaten und großen Leistungen ist. Der eintönige, in Flora und Fauna primitive Kontinent hat es den Europäern nicht leicht gemacht, sich in Australien anzusiedeln. Von der ersten Ansiedlung, 1788 durch den Engländer Captain Phillip geschaffen, geht der Kampf um die Besiedelung des 7 770 000 qkm großen Kontinentes bis in die jetzige Zeit.

Wie schon so mancher Pionier in aller Stille, der menschenfeindlichen Natur zum Trotz, die Besiedelung des australischen Kontinentes vorantrieb, so sind seit über fünfzehn Jahren eine Handvoll Agrarwissenschaftler dabei, Vorarbeit für die Entwicklung eines riesigen Flußtales im Norden Westaustraliens zu leisten. Von primitiven Anfängen im Jahre 1945 ist in stetiger Entwicklung eine moderne, 1200 ha große Versuchstation am Ordriver in den Kimberleys entstanden. Die fünfzehnjährige Vorarbeit hat im vergangenen Jahr begonnen, ihre Früchte zu tragen, als man daran ging, die Pläne für das Bewässerungsprojekt zu realisieren.

Die Kimberleys umfassen ein Gebiet von der Größe der Bundesrepublik und liegen in der nordöstlichen Ecke des Staates Westaustralien. Knapp 4000 Menschen bevölkern dieses riesige Gebiet. Mit ca. 300 000 Schafen und einer halben Million Rinder in extensiver Weidewirtschaft wird das durchaus nicht unfruchtbare Land genutzt. Neben etlichen kleineren Flüssen bilden der Ordriver und der Fitzroy das Entwässerungssystem der Kimberleys. Geographisch liegen die Kimberleys sehr isoliert von den Zentren des australischen Marktes. Im Südwesten bildet die „Große Sandwüste“ die Grenze, ein unfreundliches, verkehrstechnisch schwer zu erschließendes Gebiet. Nur eine dürrtige Straße führt durch diese Wüste und verbindet die Kimberleys mit dem übrigen Westaustralien. Steinige, unwegsame Gebiete, die zum unerforschten und unentwickelten Zentralaustralien und dem Nord-Territorium gehören, bilden die südliche und östliche Grenze. Die Küste bildet die nördliche Grenze. Mit ihrem Gemisch von Schlamm und Fels ist sie recht ungeeignet für den Bau von größeren Hafenanlagen. Die kleinen Häfen Wyndham, Broome und Derby sind die einzigen Tore dieses riesigen Raumes zum Meer und damit zum Welthandel. Rindfleisch, Wolle und Perlen sind die Exportartikel, die von hier verschifft werden.

Die Bemühungen, die fruchtbaren Böden der Flußtäler einer intensiven Bewirtschaftung zuzuführen, gehen zurück bis in das vergangene Jahrhundert. Sie sind alle gescheitert, meist wohl auf Grund technischer Schwierigkeiten und am Arbeitskräftemangel.

Nicht zuletzt der ängstliche Blick der Australier nach dem überbevölkerten Asien veranlaßte die australische Bundesregierung und die westaustralische Regierung, die Entwicklung der Kimberleys seit Ende des zweiten Weltkrieges voranzutreiben. Als erster Schritt dieser Entwicklung wurde die Schaffung eines Bewässerungsgebietes entlang des Ordrivers vorgesehen.

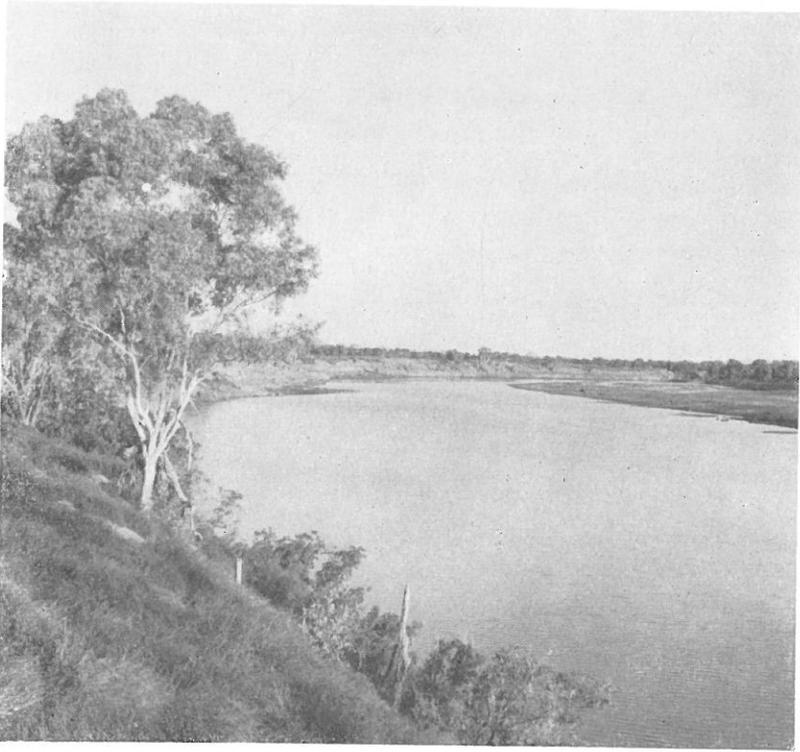
Das Ordriverbewässerungsgebiet wird 80 000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche umfassen. Es soll zur Stimulierung einer dichteren Besiedelung der gesamten Kimberleys dienen und die bestehenden großen Viehstationen (Durchschnittsgröße 400 000 ha) in der Bewirtschaftung intensiver gestalten.

Bedingt durch die recht unterschiedliche Verteilung der Niederschläge, ist ein intensiver Ackerbau entlang des Ordriver, wie überall in Nordaustralien, ohne Bewässerung nicht möglich. So hat man in diesem Jahr mit dem Bau eines Stauwehres begonnen, das eine Staukapazität von 98,7 Mill. cbm haben wird. Dieses Stauwehr stellt die erste Stufe der Stauung des Ordrivers dar. In wenigen Jahren soll weiter landeinwärts ein großer Staudamm entstehen mit einer Staukapazität von 4317 Mill. cbm. Das Einzugsgebiet dieses großen Staumdammes wird mehr als 46 000 Quadratkilometer betragen.

Klimatisch liegt das Ordrivergebiet in den Tropen. Das gesamte Klima kommt in abgeschwächter Form dem indischen Monsunklima nahe. Die Jahrestemperaturschwankung liegt zwischen 5° C und 40° C über Null. Der durchschnittliche Niederschlag erreicht im 30jährigen Mittel 750 mm pro Jahr bei sehr großen Schwankungen von Jahr zu Jahr. So brachten die Monsunregen 1938/39 nur 441 mm Jahresniederschlag. Extrem hoch lagen die Niederschläge 1958/59 mit einem Jahresniederschlag von 1327 mm, der einen Regen von 424 mm innerhalb von 24 Stunden einschließt.

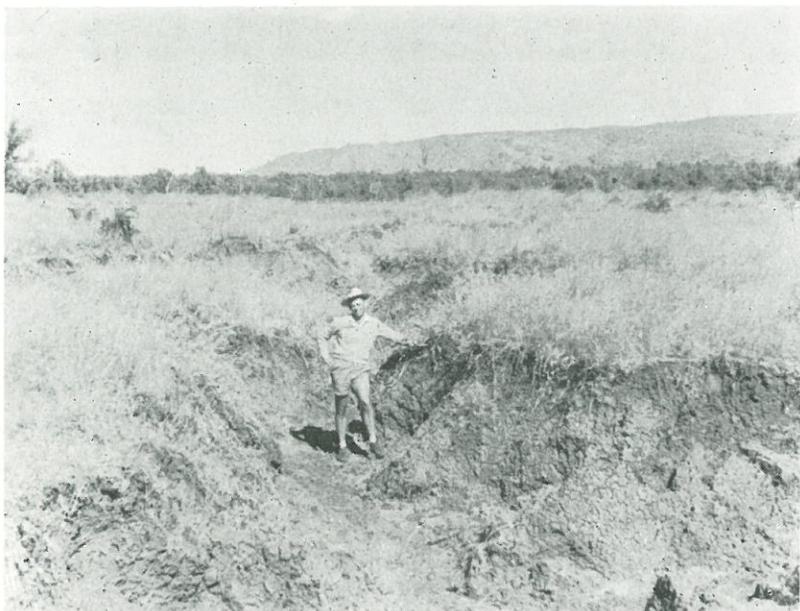
Es läßt sich denken, daß bei so hohen Niederschlagsdichten der im Flußwasser mitgeführte Schlammanteil sehr hoch sein muß. Je nach dem Zustand der natürlichen Pflanzendecke schwankt dieser zwischen 0,5 % und 1,5 %. Das westaustralische Landwirtschaftsministerium will in den nächsten Jahren rund 150 000 £ für Neuansaat und Neuanpflanzungen im Einzugsgebiet des Ordrivers ausgeben, um die Erosion weitgehend einzuschränken. Schon in diesem Jahre hat man begonnen, einen 45 km langen Zaun zu bauen, um das Einzugsgebiet vor Überbeweidung zu schützen.

Mit der Ausschaltung des bisherigen Risikofaktors Wasser durch die Bewässerungsmöglichkeiten und mit der Anwendung moderner Maschinen zur Überwindung des Arbeitskräftemangels dürfte ein intensiver Ackerbau im Ordrivertal möglich sein. Daten bezüglich Produktionskosten stehen bisher noch nicht zur Verfügung, da der gesamte Anbau bisher nur auf Versuchsbasis durchgeführt wurde. 1960 wurde jedoch eine Pilotfarm eingerichtet, die unter normalen betriebswirtschaftlichen Verhältnissen bewirtschaftet wird. Von dieser Pilotfarm erhofft man sich Informationen bezüglich Erträgen und Kosten.



Der Ordriver im zukünftigen Bewässerungsgebiet

Die Wissenschaftler der Kimberley-Research-Station fanden in fünfzehnjähriger Versuchsarbeit, daß Reis, Zuckerrohr, Saflor, Leinsamen und Baumwolle die geeignetsten Kulturpflanzen für das Gebiet sind. Die natürlichen Produktionsfaktoren scheinen besonders günstig für den Zuckerrohranbau zu sein. Das Ertragsmittel eines fünfjährigen Großversuches liegt bei 88,9 t Rohr je ha und Jahr. 100 t des Rohres ergaben ca. 12 t Zucker. Die Überproduktion des Queensländer Anbaugesbietes läßt jedoch die Schaffung eines neuen Anbaugesbietes am Ordriver nicht zu. So werden Reis und Saflor die Kulturpflanzen sein, die in den ersten Jahren zum Anbau kommen. Versuche haben gezeigt, daß während der Regenzeit (Dezember bis April) die Indica-Varietäten die besten Erträge bringen. In der Trockenzeit gedeihen die Japonica-Varietäten weitaus besser. Caloro ist z. Z. die Standardsorte der Japonica- und Meli 2 der Indica-Varietäten. Besonders Meli 2 bedarf noch intensiver züchterischer Bearbeitung; Erträge und Standfestigkeit sind nicht zufriedenstellend. Die Durchschnittserträge liegen beim Reis zwischen 3,8 und 5,1 t je ha, die einen Rohertrag von 1300,— DM/ha erzielen würden.



Erosionsgraben im zukünftigen Bewässerungsgebiet

Die Erträge bei Saflor liegen bei 1,9 t je ha oder 730 l Öl je ha. Da der Saflorkuchen als Eiweißfutter von Bedeutung für die Rinderstationen der Kimberleys ist und da sich Anbau und Ernte vollkommen mechanisieren lassen, wird diese Pflanze eine beherrschende Stellung im künftigen Bewässerungsgebiet einnehmen.

Dem Baumwollanbau wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da Australien bis heute noch 92 % seines Baumwollbedarfs aus dem Dollarwährungsgebiet einführen muß (ca. 64 mill lbs). Am besten bewährt haben sich im Anbau die amerikanischen D & PL-Stämme, die im Durchschnitt 2270 kg je ha Seecotton bringen. Der Farmerpreis liegt in Australien bei 2s/7d je kg.

Durch züchterische Maßnahmen und überlegte intensive Düngung dürften sich die bisher erreichten Erträge noch wesentlich steigern lassen.

Weit über 300 Mill. Deutsche Mark wird der Bau der zwei Stauanlagen, von Straßen, Schulen und Krankenhäusern kosten, um das 80 000 ha umfassende Bewässerungsgebiet entlang des Ordrivers zu schaffen. Es ist ein kleiner, aber verheißungsvoller Anfang, neuen Lebensraum für die sich stark vermehrende Menschheit zu schaffen. Besondere Anerkennung gebührt aber den Wissenschaftlern, die in fünfzehnjähriger Abgeschlossenheit von der Zivilisation, oft unter sehr primitiven Verhältnissen die Vorarbeit zur Entwicklung dieses neuen Anbaugesbietes leisteten.